

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. —
Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Wochentage Die Neue Welt): Carl Blittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von B. Pfannsch u. Co. Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1887. Redaktion aus Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 861.
Bezugspreise zahlbarer Abonnementspreise: Vierteljährlich (inkl. Frachtposten) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Ausgabe und Belegblätter monatlich 1.20 Mk., 2 Exempl. 2.40 Mk. Für die Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 1 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf. Samstags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. —
Injektionsgebühren: die sechsgepagelte Postzeitung 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtal Seite 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 201

Nr. 129.

Magdeburg, Donnerstag den 6. Juni 1907.

18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Parlamentarische Inspektionen.

Brave Kinder bekommen hier und da etwas Gutes vom Konditor, und wenn der Reichstag brav ist, wie der gegenwärtige, so darf seine Budgetkommission manchmal beim Exzerzieren zuschauen. Am 10. Mai 1907 konnte die Kommission sich auf diese Weise am Scharfschießen der neuen deutschen Hochrücklaufgeschütze und der neuen Maschinengewehre erfreuen. Und vom 4. bis 8. Juni werden Mitgliedern der Kommission in Kiel sogar Unterseeboote, Werften usw. gezeigt. Auch dürfen die Herren ein Manöver der Hochseeflotte mitansetzen. Dabei wird es ebenso wie in Züsterbog an leiblicher Übung in fester wie in flüssiger Gestalt nicht fehlen.

Wenn man selbst beim Militär war, muß man über solche parlamentarische Inspektionen lachen. Schon ein Fachmann ist nicht imstande, ein Geschütz oder ein Gewehr richtig zu beurteilen, wenn er es nur einmal in Aktion gesehen hat. Auch er bedarf geraumer Zeit zum Studium des Organismus der Waffe und ihrer praktischen Verwertbarkeit. Bei der Beurteilung von Schiffen usw. ist natürlich noch mehr Zeit nötig. Man kann sich vorstellen, wie die Offiziere, die an solchen zu Ehren Abgeordneter inszenierten Übungen teilnehmen, sich amüfieren. Sie wissen ja, daß die „Kerls“ doch nichts verstehen und man ihnen vormachen kann, was man will. Auch ist es höchst wahrscheinlich, daß gerade das, was den parlamentarischen „Inspektoren“ vorgeführt wird, Fachmännern nicht imponieren würde, denn hurrapatriotisch veranlagte Zivilisten kann man am besten damit behaunern, daß alle Bewaffnungen möglichst leicht vor sich gehen, auch wenn dabei die Gründlichkeit leidet, daß möglichst viel geknallt wird, kurz alles einen schneidigen Eindruck macht.

Die Schießübungen in Züsterbog scheinen diesen Zweck auch erfüllt zu haben, denn ein bürgerlicher Abgeordneter sprach mit hochwichtiger Miene die Ueberzeugung aus, daß die deutsche Bewaffnung jener aller andern Militärmächte überlegen sei. Wie die Bewaffnung dieser Mächte beschaffen ist, weiß der kluge Mann allerdings nicht. Aber trotzdem tut er sie im Sandumdrehen ab, weil er eine deutsche Batterie und eine deutsche Maschinengewehrabteilung hat feuern sehen. Und die bürgerliche Presse gab die Aeußerung mit großer Bewunderung wieder.

Aber mögen die parlamentarischen Inspektionen militärischer Übungen sehr lächerlich sein, so können sie dennoch einen guten Anfang bedeuten. Und zwar insofern, als von der Militärverwaltung künftig auch bei anderen Gelegenheiten mit Recht verlangt werden kann, daß sie den Abgeordneten Gelegenheit bietet, sich mit eignen Augen von der Notwendigkeit militärischer Forderungen zu überzeugen. Und es gäbe so viele Forderungen für die Armee und die Marine, die genau geprüft gehören und dabei nicht außerhalb des Gesichtskreises der Abgeordneten liegen. Da werden z. B. Millionen für Dienstgebäude für kommandierende Generale, für Offiziersdienstgebäude verlangt. Bei diesen Dienstgebäuden handelt es sich in der Hauptsache um Häuser, die privaten Zwecken von Offizieren dienen. In den Dienstgebäuden für Generalkommandos wohnen die kommandierenden Generale. Die Herren haben ja Anspruch auf nicht weniger als jährlich 30 000 Mark bar, 8 Pferderationen, möblierte Dienstwohnung mit freier Beleuchtung und Beheizung. Gewöhnlich wird ihnen an ihre freie Dienstwohnung auch noch ein prächtiger großer Garten angebaut obwohl in den Vorschriften kein Wort davon zu finden ist, daß ihnen auch ein Garten zusteht. Da die „Dienstgebäude“ der kommandierenden Generale inmitten großer Städte liegen, wo die Bodenpreise sehr hohe sind, kosten diese Gärten dem Steuerzahler ein schweres Stück Geld. Wird der Bau eines derartigen Dienstgebäudes von der Militärverwaltung gefordert, so wäre eine parlamentarische Kommission, die die bisherige Wohnung des betreffenden kommandierenden Generals daraufhin genau befragt, ob denn wirklich ein Neubau nötig ist, sehr am Platze. Es würde dann dem Volke gewiß manche Million, die es jetzt bezahlen muß, erspart bleiben.

Ebenso ist es mit den Offiziers-Dienstgebäuden. Sie denen den Offizieren vor allem als Speiseanstalten. Da die Zeiten, in denen die deutschen Offiziere ein einfaches Leben führten, längst vorüber sind, so enthalten die Speiseanstalten eine Reihe von Räumen, die die Baukosten der Offiziersdienstgebäude wesentlich erhöhen. Neben einem kleinen Speiseaal für den gewöhnlichen Gebrauch wird auch ein großer Saal für Festlichkeiten gebaut, ein

Frühstücks-, ein Besesszimmer, ein Billardzimmer müssen natürlich auch da sein usw. Ein Garten wird ebenfalls gewünscht. Und die ganze Rechnung müssen die Steuerzahler honorieren.

Das Faktum, daß man die jungen Offiziere mit solchen kururiös ausgestatteten Speiseanstalten zu einer Lebensweise verführt, die nicht im Verhältnis zu ihren Einnahmen steht, scheint die Militärverwaltung nicht zu bemerken. Für sie besteht die Hauptsache darin, daß die Offiziere sich in den Speiseanstalten möglichst behaglich fühlen, damit sie sich möglichst wenig unter das Zivilpaß mischen, und auf diese Weise vor dem Bacillus socialdemocraticus behütet bleiben. Allerdings sind die Offiziere trotz der „vornehmen“ Einrichtungen der Speiseanstalten im allgemeinen für sie nicht begeistert, denn die ganze Geschichte schmeckt eben doch nach Dienst, oder, wie man zu sagen pflegt, nach Kommiss.

Ferner muß eine Speiseanstalt auch entsprechend möbliert werden. Je größer sie ist, um so kostspieliger wird der Bedarf an Möbeln, Vorhängen, Bildern usw. Die beste Einrichtung der Offiziersspeiseanstalten müssen aber die Offiziere selbst bezahlen, d. h. die Offizierkorps werden durch diese kururiösen Speiseanstalten in Schulden gestürzt. Zur Abzahlung der Speiseanstaltsschulden wird dann jedem Offizier der betreffenden Abteilung monatlich eine gewisse Summe von der Gage abgezogen. Derartige Abzüge können aber sehr leicht den Grund zur Schuldenmacherei eines Offiziers legen.

Daher wäre es nicht nur im Interesse der Steuerzahler, sondern auch in jenem der Offiziere gelegen, daß die Forderungen für Offiziersdienstgebäude — manchmal werden sie auch nur Dienstgebäude genannt — vom Reichstag genau geprüft werden. Auch hier ist die parlamentarische Inspektion die beste Methode, die man anwenden kann. Ob eine Speiseanstalt durch eine neue ersetzt werden muß, kann ja jeder Parlamentarier beurteilen.

Es gäbe natürlich auch noch andre Gebiete, auf denen parlamentarische Inspektionen sehr Gutes leisten könnten, z. B. auch bei Kasernenbauten, bei der Wahl von Truppenübungsplätzen. Allerdings würden die Angehörigen der Hurraparteien der Militärverwaltung trotz Inspektionen alles bewilligen, aber die sozialdemokratischen Teilnehmer solcher Inspektionsreisen würden einen nicht zu unterschätzenden Einblick in die Art und Weise, wie das Volk für militärische Zwecke ausgenutzt wird, erhalten. Die Sozialdemokratie ist gewiß gegen staatliche Forderungen sehr mißtrauisch, aber gegen militärische ist sie noch zu vertrauensselig. Ich kann mich z. B. sehr gut an die Ueberraschung und Enttäuschung erinnern, die der so früh dahingegangene Genosse Grillenberger zeigte, als ich ihn auf einen Posten im bairischen Militäretat hindies, von dem nach der wörtlichen Fassung jeder Uebersetzer glauben mußte, daß es sich hier um eine Ausgabe für Festungszwecke handle. In Wirklichkeit aber war der Neubau einer Offiziersspeiseanstalt beabsichtigt. Der preussische Oberleutnant a. D. von Wartenberg hat in seinen Schriften „Sine ira et studio“ und „Ceterum censeo“ ebenfalls Beweise dafür erbracht, wie mit den Steuergroschen des Volkes zu Ehren des Kriegsheeres umgegangen wird.

Und darum sagen wir: Her mit parlamentarischen Inspektionen! Aber nur dann, wenn sie imstande sind, das, was sie befragten, richtig zu beurteilen. Inspektionen a la Züsterbog und Kiel sind hingegen wertlose Kinderleichen.

die Welt das feltene Schauspiel, daß der offiziöse „Lokal-Anzeiger“ die offiziöse „Norddeutsche“ zu demontieren versucht.

Hat die bilowitische „Norddeutsche“ behauptet, daß es in Deutschland eine Kamarilla gibt, eine fremde Giftflanze, die hier zum großen Schaden fürs Volk und für die Fürsten gedeihe, so antwortet darauf der eulenburgische „Lokal-Anzeiger“, Wilhelm 2. sei ein so ausgezeichnete Mann und regiere so vollkommen und herrlich, daß es eine Kamarilla gar nicht geben könne. In dieser Notiz, die offenbar dazu bestimmt ist, auf eine bestimmte Stelle zu wirken — der „Lokal-Anzeiger“ soll das einzige Blatt sein, das dem Kaiser unausgeschnitten, also vollständig zu Gesicht kommt —, heißt es weiter:

„Es hieße den Charakter und die Selbstständigkeit des Urteils unres Kaisers vollständig verkennen, wenn man seinen Hof für einen geeigneten Boden für politische Intrigen halten wollte. Unser Kaiser besitzt bekanntermaßen einen großen Kreis von Vertrauten, deren Ansichten über Lagefragen aller Art er, wie es sein gutes Recht ist, neben der Ansicht der verantwortlichen Minister von Zeit zu Zeit zu hören pflegt; aber daraus auf eine unverantwortliche Nebenregierung schließen können nur solche Leute, die von der Persönlichkeit und dem starken Willen des Monarchen keine Ahnung haben.“

Da haben wir es also! Fürst Bülow — denn er und kein anderer behauptete das Bestehen einer „unverantwortlichen Nebenregierung“ —, Fürst Bülow hat von der Persönlichkeit und dem starken Willen Wilhelms 2. keine Ahnung; er unterschätzt den Charakter seines Herrn und die Selbstständigkeit seines Urteils. Die Herren bilowitische „Norddeutsche“ und die eulenburgische „Lokal-Anzeiger“ haben so ziemlich alle die Herren bilowitische „Norddeutsche“ und die eulenburgische „Lokal-Anzeiger“ diesmal verbunden sie mit ihnen den angenehmen Neben-zweck, ihren Widersacher Bülow gleichsam als Majestäts-beleidiger zu denunzieren.

Ein andres Organ der „Kamarilla“ ist der „Reichsbote“, das bekannte Blatt der Hofprediger. Der „Reichsbote“ bestätigt, daß gewisse Leute mit der Regierung Bülows sehr unzufrieden waren, und er ist aufrichtig genug, die Gründe dieser Unzufriedenheit in folgender Weise zu kennzeichnen:

Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß über die Art, wie die Regierung die Zügel aus den eignen in die Hände der Parlamentarier gab, in den weitesten Kreisen die größte Mißstimmung herrschte. Und wenn speziell hohe Militärs über die Behandlung der südafrikanischen Angelegenheiten schwer verärgert gewesen sein sollten... so darf ihnen das nicht verübelt werden... Fürst Bülow hat gezeigt, daß er eine gute Bitterung hat. Als er merkte, daß die allgemeine Mißstimmung für ihn gefährlich wurde, brach er mit dem Zentrum und kürzte sich in den Wahlkampf. Er hat seit dem Dezember vorigen Jahres bewiesen, daß er aus seinen früheren Fehlern etwas gelernt hat; er hat sich bestrebt gezeigt, die Autorität der Regierung zu stärken und die Rechte der Krone zu sichern... Hoffentlich wird auch der Linken beigeiten zu Gemüte geführt, daß die Zeiten endgültig vorüber sind, da sich die Regierung vom Parlament leiten ließ. Nur durch starkes bestimmtes Auftreten der Regierung ist das zu erreichen.

Diese Darstellung des „Reichsboten“ bestätigt vollkommen die Auffassung, welche gestern hier dargelegt wurde. Um sich gegenüber den Eulenburgern halten zu können, wurde Bülow noch um eine Note reaktionärer: um die Macht der Krone zu zeigen, wurde die ganze Bande nach Hause gejagt! Und der Freisinn, halb Betrogener, halb selbst Betrüger machte den Schwindel mit. Jetzt aber, da „wir“ freisinnigen Regierungspartei geworden sind, ist die Zeit, in der das Parlament auch etwas zu sagen hatte, „endgültig vorbei“.

So können die Eulenburgern, selbst wenn sie als Personen das Spiel verlieren sollten, in ihren wahlverdienten Ruhestand den Trost mitnehmen, daß sie in der Sache Sieger geblieben sind. Deutschland wird zwar nicht von den Mitgliedern der Liebenberger Geistesrunde regiert, aber von den Bülowisten nach — Liebenberger Methode! —

Die Angriffe des Herausgebers der „Zukunft“, die jetzt das Liebenberger Euleneß in Gefahr gebracht haben, sind schon sechs Monate alt. Sie standen in den Nummern vom 17. und 24. November 1906. In der ersteren heißt es über Philipp Eulenburg, den Präsidenten des Geheimministeriums:

Er hat für alle seine Freunde gejorgt. Ein Wort ist Generalliebesdienst, ein andrer, der ihm noch näher steht, kommt

Der Kampf ums Euleneß.

Der Staatsanwalt streift, wie gestern an dieser Stelle des nähern ausgeführt worden ist. Er hat den ersten der Eulenburgern, der sich an ihn gewandt, auf den Weg der Privatklage verwiesen. Für ihn, den gerichtlichen Hüter der Autorität, liegt kein öffentliches Interesse vor, die bisherigen Freunde des Kaisers vor dem Verdacht zu schützen, daß sie bei ihren Zusammenkünften nicht nur Tische gerückt, Medien zitiert und sich gesund gebeut hätten.

Der Staatsanwalt streift also und der Oberstaatsanwalt wird in diesen Tagen vor die brenzlige Frage gestellt, ob er den Arbeitswilligen spielen soll. Die öffentliche Anklagebehörde hat vor der Hand wenig Neigung, sich schützend und rächend vor das Euleneß zu stellen. Aber den Eulenburgern fehlt es deshalb nicht an Freunden, die ihre Sache in der Öffentlichkeit und im geheimen mit mehr oder minderem Geschick verfechten. Auf ihrer Seite scheint sich vorläufig sogar August Scherl gestellt zu haben, der Verteidiger Mirbachs und Bobbielskis, und so erlebt

Handwerker-Schiffbauerei der hiesigen Schiffsbauerei. Die Leute...

Schiffbauerei. 5. Juni. (Ein Raubanfall) wurde, wie die...

Schiffbauerei. 3. Juni. (Kartellversammlung.) Am 30. Mai...

Schiffbauerei. 5. Juni. (Gründung eines Arbeitgeberverbandes?)...

Staubal. 4. Juni. (In der öffentlichen Gewerkschafts-Beratsamlung)...

Gerichts-Zeitung. Landgericht Magdeburg. Sitzung vom 4. Juni 1907.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Magdeburg. 130 Fernsprecher 2370.

Mieter-Bau- u. Sparverein E. G. m. b. H. Am Sonntag den 16. Juni d. J....

Ein Unhold. Der Arbeiter Emanuel Sotha zu Altenweddingen...

Erpressung. Die verehelichte Anna Kuffian zu Dornersleben...

Ein Rostkäuser. Der vorbestrafte Arbeiter Willi Schulze zu Schönebeck...

Ein Kuppeler. Der vielfach bestrafte Handelsmann Gustav Hesse hier...

Mundraub. Die verehelichte Arbeiterin Charlotte Lehmann zu Nitzsch...

Bestrafter Widerstand. Der Barbiergehilfe Hermann Brodopp...

Verstümmelter Diebstahl. Der Schlosser Karl Geisler aus Wolfshagen...

Gewerbegericht Magdeburg. Sitzung vom 3. Juni 1907.

Ein nähergelegte Gutmütigkeit. Der Gesangschor Feiertag...

Ein Opfer der Akkordarbeit. Der Blechschmied Großmann war bei der Firma...

Ein Wahlfälschung im Kreise Niederbarnim lag einer Anklage wegen Vergehens gegen den § 108 des Strafgesetzbuchs...

die Schmittsche Schankwirtschaft in Rosenthal, wo er nicht ganz unerhebliche...

Kleine Chronik.

Liebes- und Ehe tragödien. Ein blutiges Ehedrama hat sich am Dienstag in früher Morgenstunden...

Künstlerliebe.

Eine Schlägerei auf einer Schaubühne, die sich Montag Abend zwischen einem...

Typhusepidemie.

In Mheydt teils Bürgermeister Schwald in der Stadtverordneten-Sitzung...

Ein wütendes Firtusspferd.

Im Ritus Schumann zu Halle a. S. war ein Steigenpferd den Schulreiter Bergmann ab...

Eine Bluthochzeit.

Ein verhängnisvolles Ende nahm eine Hochzeitfeier, die jüngst in Gelfe...

Todeskurz.

Auf der Beche „Erin“ bei Castro stürzten zwei Bergleute einen Aufbruch...

Bei einem Brande erstickt.

Bei einem Brande, der in der Nacht zum Sonnabend die Wohnung des...

Luisenpark Magdeburg-Wilhelmstadt, Spielgartenstr. Fernsprecher 895. Schöner großer Saal. Parkartige Gartenanlagen. Grobes Garten-Konzert im großen Saal Gesellschaftsball.

Konsum-Verein für Barby u. Umgeg. E. G. m. b. H. Sonnabend den 8. Juni, abends 8 Uhr im Gasthof zur Krone Generalversammlung.

Bekanntmachung der Ortskrankenkasse der Fabrikarbeiter und der in Fabriken angestellten Personen zu Magdeburg-Neustadt.

Zentralverband der Schmiede Sonnabend den 8. Juni in Köhlers Konzert- und Ballhaus, Dufau Sommer-Vergnügen.

Freie Turnerschaft Biederitz. Sonnabend den 8. Juni 1907 Gemeinschaftl. Dampferfahrt nach Grünwalde mit der Turnerschaft Magdeburg (M.-T.)

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 129.

Magdeburg, Donnerstag den 6. Juni 1907.

18. Jahrgang.

Das Brot im Altertum. *)

I.

Schon in den ersten Anfängen eines höheren, eines sozusagen menschlichen Lebens der Aegypter bildete das Getreidebrot eines der wichtigsten Nahrungsmittel für das Volk, das Weizenbrot hauptsächlich für die vornehmeren und wohlhabenderen Stände. Aufgefundenen Steinbilder, offenbar aus einer mehr als fünf Jahrtausende zurückreichenden Zeit, weisen Weizenähren als Schmuck der Herrscherinnen auf und als Verzierungen der Throne, welche zu Ehren der ägyptischen Gottheiten errichtet wurden; Ostis und Isis wurden die Erntlinge der Ernte als Opfer dargebracht; es herrschte der Glaube, daß die tugendhaften Menschen nach dem Tode in die Gefilde des Sonnengottes gelangen, wo die Weizenähren eine übernatürliche Höhe erreichen. Schon diese Umstände zeugen dafür, daß sich das Getreide als ein direktes Hauptnahrungsmittel der Aufmerksamkeit des ganzen Volkes erfreute, und daß ihm eine Art dankbarer Verehrung entgegengebracht wurde.

Der landwirtschaftliche Betrieb im allgemeinen erinnert vielfach an die fast identische Art in heutigen Aegypten, in der Türkei, in den Balkanländern; ja noch weiter west- und nordwärts, schon im Bereiche voll entwickelter Kultur, wo moderne Maschinen und gediegene Fachleute tätig sind, sieht man daneben auch die primitivsten Werkzeuge in Verwendung, herrscht die von keinem Fachwissen getriebene, von Geschlecht zu Geschlecht rererbte Erfahrung in Dingen des Ackerbaus mit fast nicht zu brechender Macht.

Bei den alten Aegyptern hatten die Pflüge verschiedene Formen und bestanden aus verschiedenartigem Material; die Pflugchar war zumeist aus Stein, wohl auch aus Holz (wie heute noch z. B. in manchen Gegenden Rumaniens). Die Pflüge wurden von Zugtieren oder von Menschen (Sklaven) in Bewegung gesetzt, das mit der Sichel oder verwandten Werkzeugen geschnittene Korn stellte man in Garben zum Trocknen auf, Kinder übernahmen das Treten der Feldfrüchte, und das fertige Getreide wurde hierauf meist in Säcken in die Speicher gebracht. Es scheint drei Hauptkategorien von Aufbewahrungsorten gegeben zu haben. Die einen sind eigentliche Getreidespeicher, meist zweistöckig, in Kammern abgeteilt, deren jede ein Fenster hatte, über dem die Quantität des eingeheimsten Weizens oder der Gerste angeschrieben wurde. Die andern sind einstöckige Kuppeln, in die das Getreide von oben hinabgeschüttet wurde, mit verschließbaren, kleinen Fenstern, um der Luft freien Zutritt zu verschaffen. Die dritten waren etwas über Mannesgröße hohe, viereckige Behälter, die oben ganz offen waren, in welchen ungedroschene, zur Saat bestimmte Mehren aufbewahrt wurden.

Diese Speicher dienten dem öffentlichen Gebrauch. Für sich hatte jeder in seinem Wohnhaus auf dem Dache noch eine Vorratskammer. Das Britische Museum besitzt das in einem Thebanischen Grabe aufgefundenen 17 Zoll breite und 21 Zoll hohe Holzmodell eines solchen altägyptischen Hauses. Bei diesem führte eine im Hinblick auf Äl-

überjochungen ziemlich hoch angelegte Tür in den unbedeckten Hofraum, aus dem man auf einer Stiege zu der oberen bedeckten Galerie gelangte, die zugleich das Dach für die Schlafräume und die Vorratskammern bildete. Letztere waren, als man das Modell auffand, noch mit Getreide gefüllt; in der Quarantäneanstalt zu Livorno sprach eine Matte dieses alte ägyptische Getreide auf.

Gänzlich verschieden hiervon sind die Eigentums- und Handelsverhältnisse. Der aus reichen Ernten verbleibende Ueberfluß an Getreide wurde damals vom Staate beziehungsweise vom Herrscher, welcher der größte, zeitweilig der einzige Grundbesitzer, Landwirt und Getreidehändler war, ins Ausland verkauft. Der Binnenhandel in Getreide war durch zahlreiche Gebote und Verbote eingeengt. Strenge Strafen sollten der Verfehlung des täglichen Brotes steuern; falsches Messen wurde mit Abschneiden der Hand, Getreidewucher mit Ausschneiden der Zunge, mit Entmannung oder Zwangsarbeit bestraft.

Ueber das Getreidewesen bei den Phönikiern und Juden liegen gleichfalls Nachrichten vor, darunter viele, die vollen Glauben verdienen. Aus diesen geht hervor, daß die ersteren gezwungen waren, ihren Bedarf an Getreide vornehmlich in Aegypten, Judäa und Chypren zu decken. Dies bereitete ihnen keine großen Schwierigkeiten, da sie ohnehin einen lebhaften Handel mit Naturprodukten und allerhand andern Artikeln trieben. Der phönizische Getreidehandel lag fast ausschließlich in den Händen der Herrscher, welche eigne Flotten besaßen, und führte zu lebhaften Beziehungen mit dem benachbarten Israelitenreich, welches jahrhundertlang ein ausgesprochener Ackerbaustaat war. In dieser Hinsicht erwähnt der Prophet Jesaias in seiner Schilderung des syrischen Handels (Kap. 22-28) unter den Hauptgegenständen des palästinisch-phönizischen Handelsverkehrs zuerst das Getreide aus Minnith, einer Stadt des an Weizen reichen Landes der Ammoniter. In Palästina kannte man schon damals mehrere Sorten Weizen, und bei der sorgfältigen Pflege, die die israelitischen Landwirte auf die Weizenkultur verwandten, wurde die Güte dieser Feldfrucht im Weltmarkt auch allgemein anerkannt. Als die Hauptplätze des Weizenhandels in Palästina erscheinen Tiberias, Sepphoris und Aspalon; vor der Zerstörung Jerusalems dürfte letzteres den andern weit überlegen gewesen sein. Von da aus gab es fünf große Straßen, die zum Teil gut erhalten wurden. Die wichtigsten waren die nach Hauran, der Hauptgetreidekammer des Handels, und die nach Akko, der Hafenstadt. Im alten Palästina wurde die Vorräte an Getreide, wie heute noch in jenen Gegenden, in Gruben oder in natürlichen Höhlen verwahrt; damit glaubte man es geschützt gegen Wurmfraß und Diebstahl oder Raub; die Grube, einer Flasche nachgebildet, hatte eine Tiefe von 2 bis 2½ Klaftern und einen Durchmesser von 8 bis 10 Fuß, der Hals war 4 bis 5 Fuß lang und 15 bis 18 Zoll breit.

Einige Tage vorher verbrannte man in der Grube reichlich Stroh. Dann wurde sie gereinigt, auf dem Boden und an den Seiten mit reinem Stroh bedeckt und hierauf fest mit Getreide gefüllt. Nun verstopfte man den Hals mit Stroh, endlich wurde das Ganze mit einem Erdbügel bedeckt. Daneben gab es natürlich auch Scheunen und Speicher, doch

scheint man den Gruben den Vorzug gegeben zu haben. Sie ließen sich mit wenig Kosten herstellen, waren vor Feuersgefahr und vor Angriffen seitens raublustiger Gesellen geschützt, nahmen kein sonst nutzbares Terrain in Anspruch und verhinderten das Schwenden des Getreides mindestens zwei Jahre lang — dieser Vorteil legt ein warmes Klima und vollkommene Trockenheit des Bodens und der Frucht voraus.

Wie schon Johann David Michaelis in seinem Werke „Mosaisches Recht“ (Reutlingen 1785) ausführlich erörtert hat, war der ganze mosaische Staat auf Landwirtschaft, in erster Linie Ackerbau, gegründet. Jeder Mann sollte einen Acker besitzen, dessen er sich nie entäußern durfte. So konnte keiner geboren werden, der nicht ein Stück Acker erbte. Der Acker konnte daher auch kein Spekulationsobjekt bilden. Der Besitz gab bloß das Recht der Nutzung bis zum nächsten Sabbatjahr, in weiterer Folge bis zum nächsten Sabbatjahr. In jedem siebenten Jahr mußte dem Boden Raht gegönnt werden. Weder Säen, noch Ernten war gestattet. Was auf dem Felde ohne Ausaat aus ausgefallenen Körnern der Berealien gewachsen war, durfte jedermann genießen. Mit der Ruhe des Landes war zugleich die Einstellung wenigstens der schwersten Arbeiten, welche die Ausübung der Landwirtschaft forderte, mittelbar gegeben. Es durften Schulden von Gläubigern, die der Haupteinnahme aus der Landwirtschaft entbehrten, nicht eingetrieben werden. Nach Ablauf von sieben solcher Sabbatjahre, die einen Zeitraum von 49 Jahren einschlossen, begann das Jubeljahr (von Sobebe — Sobaime), auch das Freijahr oder Sabbatjahr genannt, welches das 50. war. Auch im Jubeljahr ruhte, wie im Sabbatjahr, das Land. Es blieb demnach zwei Jahre lang brach liegen, nämlich während des 7. Sabbatjahres und während des folgenden Jubeljahres. Wenn jemand aus Not seinen Besitz ganz oder teilweise hatte veräußern müssen — im Jubeljahr fiel er an ihn oder seine rechtmäßigen Erben ohne Zahlung zurück, wenn er nicht schon früher durch den Verkäufer oder seine Verwandten ausgelöst worden war. Nach der Zahl der bis zum Jubeljahr möglichen Ernten wurde der Preis des Besitzes bestimmt.

Für eine so tief in das gesamte Wirtschaftsleben des Volkes eingreifende Agrargesetzgebung finden wir in der Gegenwart kein Gegenstück. —

Vermischte Nachrichten.

* Eine neue Volkskrankheit. Die Fragebogen für die Statistik der Blinddarmentzündung haben ergeben, daß sich eine neue Volkskrankheit handelt. Eine Volkskrankheit ist aber die Furcht vor der Blinddarmentzündung, die jetzt mehr und mehr um sich greift. So schreibt sehr treffend Sanitätsrat Dr. Klein (Berlin) in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“. Und diese Furcht im Publikum zu beseitigen, müßten die Ärzte sich im Interesse der Patienten bestreben. Vor kurzem erkrankte ein junger Mann an leichter Blinddarmentzündung. Als Sohn eines Arztes etwas befangen, drang er durchaus auf eine Operation, die mir sehr unbedeutende Veränderungen am Wurmfortsatz ergeben haben soll. Dieser junge Mann erklärte, nur eine Dame heiraten zu wollen, der vorher der Blinddarm entfernt worden sei. Dr. Klein ist überzeugt, daß die Furcht vor dem tödlichen Ausgang dieser gewöhnlich tödlichen Krankheit eine große Zahl von Patienten zu dem Verlangen geführt habe, sich operieren zu lassen. Ein anderer Teil von Operationen sei aber zweifellos auf den Furor operativus

Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Holzhändler.

Roman von Max Kreßer.

(43. Fortsetzung.)

Dulkers überlegte eine Weile, ob er das „Indianer-geplänke“ auf sich sitzen lassen sollte, dann aber hielt er es für das Beste, darauf nichts zu erwidern, sondern nur mit einem vielstimmigen Lächeln die Schultern zu verzucken. Ein unheimlicher Gedanke schoß durch sein Hirn, der eine Kette anderer folgen ließ, die sein ganzes Gemüt bewegten. Jemand am unteren Ende des Tisches hatte einen Wis gemacht; man lachte laut und die „Nordstimmung“ schien verfliegen zu sein. Nur bei Dulkers blieb sie zurück. Während die Unterhaltung wieder ziellos durcheinanderschwirrte, die Tafel ihren Fortgang nahm, das helle Klingeln der Gläser dazwischen erklang, hörte er kaum auf das, was man links und rechts zu ihm sagte. Die lange Erzählung, die der Medizinrat mit seiner schwer verständlichen, blechernen Stimme begann, war ihm ebenso gleichgültig, wie die Fragen, die Herrmann dazwischen warf. Sein ganzes Denken drehte sich um einen bestimmten Punkt. Es war immer dasselbe, was er sich still wiederholte: „Weshalb hat er neulich so, als hätte er von Niebusch ganz etwas Neues gehört, da er die Geschichte doch schon kannte? Weshalb stellte er im Kontor so merkwürdige Fragen beim Betrachten des Bildes an der Wand? Und weshalb wollte er aus meinem Munde die Geschichte wiederholt haben? Und warum hat er hier am Tische zuerst geäußert, zu den Herren einmal davon gesprochen zu haben? Er hatte doch sonst ein ausgezeichnetes Gedächtnis, woraus er niemals ein Geht machte.“ Bangsam, wie ein übler Zustand dem man nicht mehr entgegen kann, stieg ein dunkler Verdacht in Dulkers empor, den er mit Gewalt unterdrücken wollte, der aber sein ganzes Empfinden zu beherrschen begann. Wenn Luz mehr wußte, als was außer ihm, Dulkers, kein anderer Mensch in der Welt wußte? Wenn er Olga gekannt hätte, wenn — —? Er wagte nicht auszu-

denken. Nein, nein, — das waren ja wieder die schwarzen Gedanken, die ihn inmitten seines goldenen Heimes, auch angesichts dieser lachenden Gesellschaft überkamen und ihn visionär den tiefen Abgrund öffneten. . . .

„Herr Dulkers, auf Ihr ganz Spezielles!“ Graf Luz Vater hatte seinen Römer erhoben, um ihm lächelnd zuzutrinken. Beider Augen begegneten sich, die in dieser Minute einen grundverschiedenen Ausdruck hatten. Dulkers starrte wie ins Leere, bei dem Grafen vorbei, in eine ganz andre Welt, während Luz die klugen Augen fest auf ihn gerichtet hielt, dabei aber dachte: „Ich weiß, was in dir vorgeht. Du denkst an Olga Radomska, siehst sie in ihrem Blute vor dir liegen und nährst das Mißtrauen in deiner Seele gegen mich. Aber starr nur glasig in die dunkle Nacht deines schlimmen Gewissens hinaus, — die Stunde kommt doch, wo die Sonne es an den Tag bringt, sollte auch ich nicht derjenige sein, der die Wolken der Verdunklung mit dem Schwerte der Gerechtigkeit zerteilt.“ Und als er Dulkers freundlich zugewandt hatte, fügte er wie aus Selbstbeipötelung in Gedanken hinzu: „Gut gedacht, Graf Luz! Schade, daß du das schöne Bild nicht aussprechen darfst.“

Allmählich wich der entsetzliche Damm wieder von Dulkers' Seele. „Ach was,“ dachte er, „dein Gewissen ist es, das dich einschüchtern, aber nicht die Menschen. Und dein Gewissen schlummert angesehen von aller Welt. Als Kopf oben, nur nicht die Gewalt über dich selbst verlieren.“ Und mit der Selbstbeherrschung, die ihm über alle Lagen des Lebens hinweggeholfen hatte, bezwang er auch diesmal seine Wahngedanken. Gesehigt ergriß er das volle Glas und trank dem Grafen freundlich zu. Lächelnd, daß er sich immer die Stimmung verdarb! Als ob Graf Luz nicht damals den ganzen Prozeß in der Zeitung verfolgt haben konnte!

Zum Glück erhob sich Niebusch, schlug etwas herbe an sein Glas und toastete in seiner bekannnten, ungebundenen Weise auf Otta, die „Zierde des Hauses“, auf den freundlichen Gastgeber und auf die tausendjährige Eiche, in der sie heute alle Platz gefunden. Gott sei Dank sei vom „alten Polestlaw“ nichts mehr zu finden, und so könnten sie alle in Ruhe die „weiteren Gänge“ abwarten. In der allgemeinen

Geisterkeit, in dem frischen, hellen Gläserklang wich auch der letzte schwarze Gedanke von Dulkers, gab er sich nur noch dem Genuß dieser ungebundenen Stunde hin. Die Stimmung wurde immer ungezwungener, und als zum Nachtsich die Diener mit dem Sekt die Stunde machten, prasselten die Scherzworte schon aufeinander, wogte das Stimmengewirr schrankenlos durcheinander.

„Hören Sie, mein Lieber,“ raunte Niebusch Paffen zu, „Ihre Augen beschäftigen sich viel zu viel mit Fräulein Dulkers. Lassen Sie das man, das hilft doch nichts.“

„Kann ich was dafür, wenn sie mit mir kokettiert. Sie ängelt ja fortwährend zu mir herüber.“

„Na, Sie werden aber auch schon höllisch da drüben fixiert.“

„Und gleich von zwei Paar Augen, das ist ein bißchen viel,“ gab Paffen lächelnd zurück.

Niebusch lachte unterdrückt und griff zu seinem Kelchglas. „Auf so 'nen Wis darf man ja wohl wieder anstoßen. Na, dann Prost.“ Nachdem er getrunken hatte, fügte er hinzu: „Aus dem Pommery ichmede ich doch gleich Dulkers raus.“

Der Konjul fand es an der Zeit, sich ebenfalls befestigt zu machen, und so erhob er sich und gedachte in wohlgelegter Rede der anwesenden Damen, wobei das „Ewig-Weibliche“ eine hervorragende Rolle spielte.

„Er quasselt immer dasselbe,“ raunte Niebusch Paffen zu. Das habe ich schon 'n jehodmal von ihm gehört, er könnte auch mal was andres auswändig lernen.“ Dann, nach einer Weile, fügte er hinzu: „Wo er man seine ganzen Brillanten gelassen hat?“ Und als Paffen die Vermutung zurückgab, „er“ könnte sie vielleicht verzeht haben, stieß ihn Niebusch mit dem Säbagen lustig in die Seite, begann sich aber sofort auf etwas andres. „Nee, mein Lieber, das ist bloß 'n Trick von ihm,“ raunte er aufs neue. „Er will sich hier damit nur beliebt machen, weil Dulkers solchen Glanz verachtet. Das wurde ihm ja neulich abend getochen. . . . Ja wette, daß er all das Zeug in seiner Tasche hat und sich die Finger wieder ansiedt, wenn er draußen ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Neu eingetroffen!
Fabelhaft billiges Angebot!

Heute, Donnerstag, Freitag und Sonnabend
gelangen soweit Vorrat zum Verkauf 4739

Große Posten Reste karierte und bedruckte Bettzeuge
außerordentlich haltbare und waschbare Qualitäten, in Restlängen bis ca. 12 Meter, pro Meter 25, 30 und 35 Pf., regulärer Wert weit höher.

Große Posten Reste federdicke Bettinlette in Decken- und Kissenbreite, glatt rot und rot-rosa gestreift, ferner **Bettdecke, Bettkörper** usw., in Restlängen bis ca. 9 Meter, und werden diese volle Bettbreite pro Meter zu 1.00 Mk., Kissenbreite pro Meter zu 60 Pf. verkauft.

Große Restposten 148/150 cm breiter westfälischer Baumwollkreas für Bettlaken und Wäsche, in Haltbarkeit Ertrag für Reinleinen, Wert pro Meter bis 1.25, jetzt pro Meter 98 Pf.

Große Zufallskäufe verschiedenartige **Satin-Steppdecken** mit Normal-Qualitäten, elegante Ausführung, werden an obengenannten Tagen pro Stk zu 3.50 Mk. abgegeben, regulärer Wert fast das Doppelte.

Breiteweg 910 **Isidor Gabbe** Breiteweg 910
Verkaufsräume | Treppe. — Gegenüber der Leiterstrasse.

Billige Schuhwaren
Kleinfeld 4024
Budau, Schönebecker Str. 98.
Pa. Hauschlachtewurst
empfehlen **H. B. Röder**, Galber- und ein Zigarrenmacher sofort
Händler Str. 79, Straßenb.-Endstation.

Gebrauchte u. neue Möbel usw. kauft
Heits Möbelmag. Hundsburger, Str. 1.
Fahrrad, gut erhalten, für 39 Mk.
zu verk. Müller, Algenstr. 57, pt.
Zwei tüchtige Wickelmacher
und ein Zigarrenmacher sofort
ge sucht **Altes Fischerstr. 14.**



Emil Falter, Schirm- fabrik
Zalobstr. u. Gr. Marktstr. Ecke
— Reparaturen, Bezüge. —

Kommen Sie bitte
mal herauf und überzeugen sich
von meinen unvergleichlich billigen Preisen.
Verschiedene vorteilhafte Posten

Herren-Jackett-Anzüge
gehobene Verarbeitung — tabelloser Sitz

Gehrock-Anzüge
Sommer-Paletots
Loden-Joppen, Waschlappen
Knaben-Waschanzüge

Adolph Michaelis
Spezialhaus für Gelegenheitskäufe
Ratswageplatz 1, 1 Treppe
vom Leihhaus völlig getrennter Eingang:
Apfelstraße 11. erste Str.

Sachsenhof
Große Storchstraße 7.
Mein großer Saal steht von
fest ab auch Sonntag zu Ver-
sammlungen und Festlichkeiten
zur Verfügung. 4743
Albert Vater.

Theater
Zirkus-Gebäude.
Heute 1/2 9 Uhr

Gastspiel des
CHAMBLY
THEATERS

!! Einzig !! 547
!Ohne Konkurrenz!
Loge 1.60, Fauteuil (num.) 1.50,
Saal, Tribüne od. Parkett 1.00,
1. Platz 75 Pf., 2. Platz 60 Pf.,
Stehplatz 35 Pf. In allen Preisen
ist Billetsteuer einbegriffen.

Sehen ist erschienen:
Gruppenbild
der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion
Preis 40 Pfg.

Auf Kunstdruckarten in vorzüglichem Druck und nach den
neuesten photographischen Aufnahmen hergestellt, ist das Bild ein
prächtiger Zimmerschmuck für jedes Arbeiterheim. Die Karton-
größe ist 40x55 cm. Der Preis ist so billig bemessen, um
jedem Arbeiter die Anschaffung zu ermöglichen.

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3

Salbke-Westerhüsen
Arbeiter-Radfahrerverein „Wanderlust“
Sonntag den 9. Juni

Sommer-Fest
unter Mitwirkung mehrerer Bundesvereine und des Arbeiter-
Gesangsvereins Westerhüsen-Salbke. 4733

Festredner Stadtverordneter **Wilhelm Haupt**.
Nachm. 3 Uhr: **Korsfahrt** durch Westerhüsen-Salbke.
Zum erstenmal sind wir in der Lage, ein Sommer-
fest zu feiern, und bitten um zahlreiche Beteiligung. Die
Vereine wollen sich Punkt 2 Uhr im Festlokal, Gasthof
zur Eiche, A. Bartels, einzufinden. Das Festkomitee.

Viktoria-Theater.
Donnerstag den 6. Juni 1907
Der Graf von Charolais.



Trauer-Müte
Blusen, Kostümröcke
Krepe, Flore etc.
in grösster Auswahl
Lange & Münzer
51a Breiteweg 51a

Richard Benschlau, Gerhard, S. des
rech. Aufstichtsbeamten Karl Eger.
Jungard, L. des Eisenbahnarbeiters
Otto Kneller, Heinrich, S. des
Rechtsanwalts Otto Sohn, Emma,
L. des Arbeiters Heinrich Hornung.
Willy, S. des Bäckers Otto Schubert.
Annemarie, L. des Lehrers Alexander
Eisfeld, Marianne, L. des Strecken-
wärters Franz Kofel, Frida, L.
des Schlossers Karl Elze.
Todesfälle: Arbeiter Martin
Knoth, 78 J. 8 M. 3 T. Kaufmann
Julius Bellge, 69 J. 9 M. 19 T.
Witwe Auguste Clare geb. Wipper-
derw, gem. Stifte, 58 J. 2 M. 29 T.
Helene Seeger, unberehel., 24 J.
6 M. 8 T. Bildhauerlehrling Karl
Siebert gen. Stockmann, 16 J.
11 M. 28 T. Eugen, S. des Zi-
garrenmachers Emil Belscher, 9 J.
11 M. 23 T. Heinz, S. des Ma-
gistratssekretärs Ernst Salzig, 11 M.
2 T. Emma, L. des Arbeiters
Otto Schulze, 5 M. 18 T. Erich,
S. des Postkasseners Hermann
Laderer, 1 M. 6 T. Martha, L.
des Telegraphenarbeiters Richard
Bilke, 27 T. Walter, unebel.,
9 T.

Sudenburg, 4. Juni.
Aufgebote: Bahnarbeiter Paul
Aug. Hilliger mit Sophie Martha
Grise.
Geburten: Hubert, S. des
Lokomotivheizers Hubert Deppa, Lucie,
L. des Schloss. Albert Wilschmann.
Hilfred, S. des Eisendrehers August
Riebe.
Todesfälle: Klara, L. des
Steueraufseh. Paul Hamer, 7 J.
1 M. 14 T. Gertrud, L. des Arb.
Otto Wiesel, 1 J. 10 T. Minna
geb. Schlee, Ehefrau des Arb. Alb.
Graf aus Bismarckstr. 52 J. 7 M.
12 T. Wälschin-Wärter Karl Köhler,
66 J. 3 M. 26 T.

Neustadt, 4. Juni.
Aufgebote: Kaufm. Karl Gust.
Willy, Leow in Berlin mit Agnes,
Bertha Anna Lehne.
Geburten: Paul, S. des Arb.
Karl Bergmann. Gertrud, L. des
Materialist. Wilsch. Kirch. Ehe, L.
des Eisendreh. Otto Meyer. Paul,
S. des Arb. Otto Wädge. Wilsch,
L. des Arb. Wilsch. Sumpj, Adolf,
S. des Rentenenpfäng. Hermann
Lindstedt.
Todesfälle: Witwe Auguste
Hoffmann geb. Riecher, 60 J. 1 M.
7 T.

Jermerleben.
Som 16. bis 31. Mai.
Aufgebote: Kutcher Franz
Dunkel in Gr.-Ottersleben mit Olga
Hermine Theresie Petrich in Jer-
merleben.
Eheschließung: Gärtnere
Karl Werner Lehmann in Jermer-
leben mit Barbara Thelede in
Halenstedt.
Geburten: Albert Friedrich,
S. des Eisenbahnarbeiters Friedrich
Wilhelm Robert Pasemann. August
Willy Werner, S. des Mechanikers
Fritz Chr. August Knack. Friedrich
Heinrich Adolf, S. des Fabrik-
arbeiters Gustav Adolf Bachel.
Frma Anna Veria, L. des Schlossers
Karl Wilhelm August Siebert. Erich,
Ernst, S. des Schuhmachers Fried-
v. Trechow hier mit Emma Giergen
in Hpt. Mechaniker Otto Schulz
mit Minna Bonath. Forstassess-
gehilft Johann Friedrich Wittmann
in Gladon mit Marie Eva Wamer
hier.
Eheschließungen: Bäder-
helm Hermann Friedrich, Lucie
Karl Wagemehl mit Anna Joha.
Militärantwärt. Wilsch Müller mit
Luise Gruber. Zahntechniker Paul
Berg mit Minna Jahn.
Geburten: Otto, S. des Post-
boten Otto Kradau. Ella, L. des
Arbeiters Paul Hofe. Gertrud, L.
des Maurers Albert Deelenburg.
Martha Elisabeth Charlotte, L. des
Wälder, S. des Holzschlägers

Schönebeck.
Eheschließungen: Berg-
arbeiter Karl Böge mit Emma
Biermann. Bäckereibesitzer Georg
Krieg mit Magdalena Thormeyer.
Geburten: Wilsch, S. des Ar-
beiters Franz Ränge. Wilsch, S.
des Arbeiters Wilhelm Stahlfeld.
Erich, S. des Schlossers Arno Röhre.
Gustav, S. des Maurers Gustav
Gähne. Frida, L. des Arbeiters
Hermann Bierke.
Todesfälle: Ehefrau des
Wulfers Hermann Müller, Maria
geb. Dachtler, 54 J. Witwe
Elisabeth Boden geb. Müller, 67 J.

Frbl. Logis Postlozsign. 50, v. 1. Tüchtige Zwickler sofort gesucht
Kaiserstraße 75 v. 3 Tr. fr. Logis Th. Schade, Mech. Schuh-
m. sep. Eg. z. bern. fabrik, S., Drauschweiger Str. 29.
Lemsdorf. Anst. Logis zu vermieten Kleine Wohnung sofort zu
Wanzleber Str. 4, 1 Tr. vermieten Hundsburger Str. 17.

Turnerschaft Magdeburg (A.-T.)
Am Sonnabend den 8. Juni 1907

Gr. Dampferfahrt mit 4 Dampfern
nach **Schönebeck | Grünwalde**
in der „Reichshalle“ im „Jägerhof“
mit nachfolgendem BALL. Im Garten: Italienische Nacht.
Abfahrt abends 8 Uhr. Rückfahrt morgens 5 Uhr.

Teilnehmerkarte 55 Pfg.
Dieselben sind an Bord nur in Magdeburg zu haben.
Die Dampfer **Gustav Adolf** und **Fritz** fahren nach **Schönebeck**; die Dampfer
Rudolf und **Freya** nach **Grünwalde**.

Abfahrtsstelle für **Gustav Adolf, Rudolf** und **Freya**: Magdeburg,
Bettendorfer; für **Fritz**: Budau, Nordische Badeanstalt. 4736

Siegfried Cohn

Weberei-Waren 58 Breitweg 58

Aufsehen erregend billige Angebote!

Durchweg nur Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten! ☐ Fabrik-Restbestände!

Blusen-Stoffe!

Serie I	Leinen-Imitation	Bluse & Meter	= 60 Pf.
Serie II	Volle-Imitation	Bluse & Meter	= 80 Pf.
Serie III	Etamine weiß-schwarz kariert	Bluse & Meter	= 1.00
Serie IV	Zephir-Leinen	Bluse 2 1/2 Meter	= 63 Pf.
Serie V	Volle-Imitation	Bluse 2 1/2 Meter	= 75 Pf.
Serie VI	Blusen-Zephir	Bluse 2 1/2 Meter	= 88 Pf.
Ein Posten	neuste Blusenstoffe	1 Meter	75 Pf. Wert 1.05
Ein Posten	neuste Blusenstoffe	1 Meter	95 Pf. Wert 1.40
Ein Posten	neuste Blusenstoffe	1 Meter	1.25 Wert 1.50 u. 1.65
Ein Posten	neuste Blusenstoffe	1 Meter	1.20 Wert 1.85
Ein Posten	neuste Blusenstoffe	1 Meter	1.35 Wert 2.10

Auf Extra-Tische gelegt!

Der Artikel des Tages!

Wollmusseline	55	68	75	85
Meter	95	1.05	1.20	1.50

Unerreicht großes Sortiment!
Hochparade Stoffe und Streifen!

Die große Mode!

Musseline	20	24	28	32	45
Meter	53	60	68	75	Pf.

Diejewandwahl!
Durchweg nur allernächste Stoffe!

Wollmusseline mit Seide	1.35	1.80	2.10	2.60
Meter				

Größtes Landbrot
zu haben bei
Fr. Brandt, Gr. Starstr. 5.
Ges. Dessen- u. Dammstr.
118. 13. Berge, Leipzigerstr. 10a

Eine fast neue Nähmaschine
billig zu verkaufen.
R. Strabann, Katharinenstr. 2, 3.
gibt es die billigsten
100 Schuhwaren ??
für Herren, Damen u. Kinder bei G. Conrad

Sudenburg. Butterhandlung Edelweiss
nur 40 Halberstädter Strasse 40
4735 Fernspr. 1682.
Donnerstag den 6. Juni Freitag den 7. Juni Sonnabend den 8. Juni
3 billige gute Buttertage!
1/2 Pfund 55, 58, 60, ferner 63, 65 und 68 Pf.
Bei Abnahme von mehreren Pfunden entsprechend billiger!

Alb. Brennecke Sudenburg
Ecke Westendstr.
Bitte kommen auf die Firma zu achten!

Jetzt wird es Zeit!



Ihre Fahrräder instand setzen zu lassen. Falls Sie irgendwelche Reparaturen ausführen lassen wollen, so wenden Sie sich an unsere Firma, welche Ihnen für prompte, gute und auch billige Bedienung garantiert. Pneumatikdecken j. Gr. v. 3 Man. Neue Räder v. 58 Man u. 6. Motor-Räder, neu u. gebraucht. Gebrauchte Räder von 10 M an. Luftschläuche von 2 M an. Alle Zubehörtteile spottbillig. **Albert Brennecke, Sudenburg**
Inhaber: Jenny Brennecke
Ecke Westendstr. — Fernspr. 1938.

Kaufhaus Neustadt
billige
5 Rester-Tage 5
E. Brandt, Lübecker Straße Nr. 43.

Weißnäherinnen
finden das ganze Jahr hindurch lohnende Beschäftigung
Alfred Lewin & Co.
17 Reiterstraße 17.

Was muß jeder Steuerzahler wissen?
Preis 1.50 Mark
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Mühlstrasse 2.

H. Lublin

Donnerstag — Freitag
Sonnabend

ca.
10000 Stück

Sommer-Trikotagen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Herren-Hemden
Herren-Hosen
Touristen-Hemden
Knaben-Hemden
Herren-Jacken
Damen-Jacken
Oberhemden
Tennis-Hemden
Untertaillen
Korsettschoner
Turnschuhe
Sportgürtel

ca. 1000 Stück	Herren-Sommer-Trikothemden	gelb grau	Wert 1.35	Sonderpreis 95
ca. 800 Stück	Herren-Sommer-Trikothemden	gelb	Wert 1.75	Sonderpreis 1.25
ca. 500 Stück	Herren-Sommer-Trikothemden	Watte	Wert 2.00	Sonderpreis 1.45
ca. 1200 Stück	Herren-Sommer-Trikothemden	Watte Ia	Wert 2.25	Sonderpreis 1.65
ca. 1000 Stück	Herren-Sommer-Trikothemden	Watte extra Ia	Wert 2.40	Sonderpreis 1.90
ca. 1500 Stück	Herren-Sommer-Trikothemden	Watte prima prima	Wert 3.00	Sonderpreis 2.35
ca. 500 Stück	Herren-Sommer-Trikothemden	Watte fein-fein	Wert 3.50	Sonderpreis 2.75
ca. 500 Stück	Herren-Sommerhemden	Watte, porös	Wert 1.60	Sonderpreis 1.30
ca. 1000 Stück	Herren-Sommerhemden	Watte, porös Ia	Wert 2.50	Sonderpreis 1.95
ca. 500 Stück	Herren-Sommerhemden	Watte, porös	Wert 2.80	Sonderpreis 2.30

1 Posten Herren-Touristenhemden Wert 1.85 **Sonderpreis 1.25**

Ein Posten	Herren-Sommerhosen	Leinwand gelb	Wert 1.70	Sonderpreis 75
Ein Posten	Herren-Sommerhosen	Leinwand grau	Wert 1.50	Sonderpreis 1.10
Ein Posten	Herren-Sommerhosen	Leinwand	Wert 2.00	Sonderpreis 1.60
Ein Posten	Herren-Sommerhosen	porös	Wert 2.25	Sonderpreis 1.65

1 Posten Herren- und Damenjacken Wert 1.60 **Sonderpreis 1.20**

Ein Posten	Trikot-Oberhemden	mit eleganten farbigen Einfäßen	Wert 2.50	Sonderpreis 2.10
Ein Posten	Trikot-Oberhemden	porös, mit aperten Spitze-Einfäßen	Wert 3.75	Sonderpreis 2.95
Ein Posten	Knaben-Sommer-Trikothemden	porös	Wert 1.50	Sonderpreis 1.20

Ein Posten **Tennishemden** für Herren, in eleganten Streifen, mit mod. Stützungsgefugen 4.50 3.50 **3.00**

Ein Posten **Sportgürtel** für Herren und Knaben Gummi . . . **Sonderpreis 50 30 20 10**

Ein Posten **Korsettschoner** rot und weiß **Sonderpreis 45 38 12 8**

Ein Posten **Damen-Untertaillen** ohne Arm **75** ^{1/1 Arm} **95**

ca. 2000 Paar **Turnschuhe** bestes Fabrikat Gr. 25-28 **Sonderpreis 1.20** Gr. 29-35 **Sonderpreis 1.50** Gr. 36-43 **Sonderpreis 1.85**

Ein Posten **Tennis-Schuhe** mit Grome-Sohle Größe 29-35 **2.00** Größe 36-43 **2.50**